

SEP RUF

Architekt der Moderne

ALPENREPUBLIK GMBH ZEIGT SEP RUF – ARCHITEKT DER MODERNE

EINE PRODUKTION DER DREI WÜNSCHE GMBH IN CO-PRODUKTION MIT DEM BAYERISCHEN RUNDFUNK, MIT DER GERMAN KRAL FILMPRODUKTION GMBH UND NOMINAL FILM

KAMERA MATHIAS PILMES TECHNISCHER LEITER, TON, DROHNEN KAMERA BENE ZIRNBAUER KAMERA ASSISTENTEN STEFANO FERRARA, MICHAEL POGANIATZ,
TOM HOLDERRIED PRODUKTIONSBERATUNG MATTHIAS GREVING SOUNDDSIGN UND MUSIC EDIT JONAS LECHENMAYR ÜBERSETZUNGEN JOSEPHINE LESS
FILMBUCHHALTUNG KAY LOGER FILMVERSICHERUNG F. GOSSLER GMBH BERATUNG SEP RUF DR. IRENE MEISSNER SCHNITT, VFX, FARBKORREKTUR IGOR PATALAS
3D-MODELL PAVILLON BRÜSSEL CRISTIAN CHACON MUSIK PETER UND SEBASTIAN HORN TROMPETE DOMINIK GLÖBL MUSIK BERATUNG EXTREME MUSIK
MAJED ALSWES POST SUPERVISOR, FARBKORREKTUR KINO, ONLINE MAX PLETTAU SPRECHERIN SWINTHA GERSTHOFER MISCHUNG GIESING TEAM WOEPF
LECHENMAYR REDAKTION BAYERISCHER RUNDFUNK SABINE REEH HERSTELLUNGSLEITUNG DIETER HORRES CO-PRODUZENTEN GERMAN KRAL, MAX PLETTAU
PRODUZENT, DREHBUCH, REGIE JOHANN BETZ

GEFÖRDERT DURCH FILMFERNSEHFONDS BAYERN, FILMFÖRDERUNGSANSTALT, DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS

DREI
WÜNSCHE

BR

FFF BAYERN

FFA

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS
DER BKM

A.M.
ARCHITECTURMUSEUM DER TUW

saai

ALPENREPUBLIK

SEP RUF

Architekt der Moderne

Ein Film von **Johann Betz**
Koproduzenten **German Kral und Max Plettau**

Eine Produktion der **DREI WÜNSCHE GmbH**
Eine Ko-Produktion mit dem **BAYERISCHEN RUNDFUNK**,
der **GERMAN KRAL FILMPRODUKTION GmbH** und **NOMINAL FILM**
Gefördert durch **FILMFERNSEHFONDS BAYERN, FILMFÖRDERUNGSANSTALT** und
DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS

Deutschland 2025

PRESSEHEFT

KINOSTART: 10. Juli 2025

IM VERLEIH VON



Alpenrepublik GmbH
Ickstattstraße 12, 80469 München
Tel: +49 89 30 90 679 40
echo@alpenrepublik.eu
www.alpenrepublik.eu

PRESSEAGENTUR

Panorama Entertainment

Panorama Entertainment
Amélie Linder, Veronika Reger
Ickstattstraße 12, 80469 München
Tel: +49 89 30 90 679 – 33 / - 36
amelie.linder@panorama-entertainment.com
veronika.reger@panorama-entertainment.com
www.panorama-entertainment.com

Inhalt

Technische Daten	5
Stab	5
Kurzinhalt	6
Pressenotiz.....	6
Irine Meisner (Sep Ruf Gesellschaft) über Sep Ruf.....	7
Wohnhaus Karl Schwend, München, 1933/34	9
Hugo-Junkers-Siedlung, Grünwald, 1936.....	9
Bayerische Staatsbank (heute Heimatministerium), Nürnberg 1950/51.....	10
Wohnhochhaus, München, 1950/51	10
Landhäuser am Tegernsee, Gmund, Wohnhaus Ludwig Erhard, Wohnhaus Sep Ruf, 1950–54	11
Wohnhaus Habsburgerplatz, München, 1951–54	11
Die Neue Maxburg, München, 1952 – 57	12
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, 1953 – 1976.....	13
Max-Planck-Institut, München, 1955 – 60	13
Haus Helwig, Schwalmstadt-Treysa, 1957	14
St. Johann von Capistran, München, 1957 – 60	14
Deutscher Pavillon auf der Weltausstellung (mit Egon Eiermann), Brüssel, 1958	15
Kanzlerbungalow, Bonn, (heute Stiftung HdG Bonn), 1963/64	16
Bürosiedlung Tucherpark, Am Tucherpark, München, 1968 – 85	17
Häuser im Chianti, Italien, 1969 – 1982	17
Biografie Sep Ruf	18



Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Laubengang, 2025 © Alpenrepublik

Technische Daten

Produktionsland **Deutschland**
Jahr **2025**
Filmlänge **96 Minuten**
Format **1:1,85**

STAB

Regie, Drehbuch, Produzent	Johann Betz
Produktion	DREI WÜNSCHE GMBH
Co-Produzenten	German Kral, Max Plettau
Schnitt	Igor Patalas
Technischer Leiter und Ton	Bene Zirnbauer
Kamera	Matthias Pilmes
Sprecherin	Swintha Gersthofer
Musik	Peter und Sebastian Horn
Redaktion	Sabine Reeh (Bayerischer Rundfunk)
Herstellungsleitung	Dieter Horres

Kurzinhalt

Architektur für eine neue Republik – das filmische Porträt des Visionärs hinter dem Kanzlerbungalow und dem Deutschen Pavillon der Expo 1958.

Der Dokumentarfilm *SEP RUF – ARCHITITEKT DER MODERNE* nimmt uns mit auf eine visuelle Reise durch das Werk eines der bedeutendsten deutschen Architekten des 20. Jahrhunderts. Sep Ruf (1908–1982) schuf mit lichtdurchfluteten, offenen Gebäuden eine Architektur, die Natur und Mensch in Einklang bringt – modern, elegant und ihrer Zeit voraus.

Ein besonderes Anliegen Sep Rufs war es, mit offenen, transparenten Bauten Architektur und Natur zu verbinden und neue Formen des Wohnens und Arbeitens zu ermöglichen. Damit hat er die Wahrnehmung Deutschlands in der Nachkriegsarchitektur entscheidend geprägt. Mit diesem Dokumentarfilm über einen Visionär der Architektur, dürfen sich Liebhaber von Architektur und Kino auf aufregende Bilder freuen.

Der Film zeigt seine bekanntesten Bauten in beeindruckenden Bildern: den Deutschen Pavillon auf der Weltausstellung 1958 in Brüssel (mit Egon Eiermann), den ikonischen Kanzlerbungalow in Bonn, die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, die Neue Maxburg in München und viele mehr. Viele dieser Werke sind heute denkmalgeschützt. Interviews mit Zeitzeugen, Architektexperten und Wegbegleitern lassen zusammen mit den architektonischen Bildern eine Hommage an Sep Ruf entstehen. Ein atmosphärischer, vielschichtiger Film über einen Visionär, der in München erst sehr spät Anerkennung erhielt, international jedoch längst gefeiert wurde.

Pressenotiz

Regisseur Johann Betz, der zugleich für das Drehbuch und die Produktion verantwortlich zeichnet, setzt dem architektonischen Erbe von Sep Ruf mit seinem Film ein eindrucksvolles Denkmal. Die Dreharbeiten fanden 2024 in Deutschland und Italien statt. Produziert wurde der Film von der DREI WÜNSCHE GMBH in Koproduktion mit dem BAYERISCHEN RUNDFUNK, der GERMAN KRAL FILMPRODUKTION GMBH und NOMINAL FILM. Gefördert wurde das Projekt von FFF BAYERN, der FFA und dem DFFF.

Irene Meisner (Sep Ruf Gesellschaft) über Sep Ruf

Sep Ruf (1908–82) zählt zu den bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit in Deutschland. Seine Bauten sind gekennzeichnet durch eine transparente und leichte Bauweise und eine Auseinandersetzung mit Tradition und Geschichte.

In München geboren und aufgewachsen studierte Ruf von 1926 bis 1931 an der damaligen Technischen Hochschule Architektur. Trotz einer weitgehend konservativen Ausbildung orientierte er sich am „Neuen Bauen“ der Bayerischen „Postbauschule“. Erste Bauaufträge für Privathäuser erhielt er noch während des Studiums und konnte sich deshalb nach dem Diplom sofort selbstständig machen. Bereits beim Wohnhaus für den Journalisten Karl Schwend in München-Bogenhausen (1928 abgebrochen) bewies Ruf seine besondere Fähigkeit, auf den spezifischen Ort einzugehen, traditionelle und regionale Elemente aufzunehmen und doch einen eigenständigen modernen Bau zu gestalten. Auch nach 1933 konnte er bei seinen Wohnhäusern Elemente moderner Architektur bewahren, indem er regionale Bauformen mit asymmetrischer Fassadengestaltung und Fensterbändern kombinierte sowie lichtdurchflutete, zur Sonne ausgerichtete Räume gestaltete, denen ein „naturverbindendes Bauen“ als Leitidee zugrunde lag. Raumhohe, sturzlose Öffnungen wurden zu einem Kennzeichen seiner Architektur.

Ruf war kein Parteimitglied und verhielt sich distanziert zum Nationalsozialismus. 1939 wurde er zum Wehrdienst eingezogen, erhielt aber 1940 eine Freistellung für „wehrwichtige Bauten“ und war im Beraterstab von Generalbaurat Hermann Giesler am Ausbau der „Hauptstadt der Bewegung“ für die Wohnbauten an der Forstenrieder Straße (Oberlandsiedlung) zuständig. 1941 plante er für die Hugo Junkerswerke in Allach eine – nicht ausgeführte – moderne Industrieanlage. 1942 wurde er erneut einberufen und diente in Russland in der Wehrmacht im Stab der „Panzer-Jäger-Abteilung“ als Kartenoffizier.

Politisch unbelastet konnte Ruf nach dem Zweiten Weltkrieg schnellwieder als Architekt Fuß fassen und nahm auch aktiv an den Diskussionen um den Wiederaufbau teil. Im Herbst 1947 wurde er zum Professor für Architektur und Städtebau an die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg berufen, wo er sechs Jahre unterrichtete und dann 1953 an die Akademie der Bildenden Künste München wechselte. In Nürnberg war er auch als Mitglied im Kuratorium für den Wiederaufbau der Stadt tätig. 1950 gewann er den Wettbewerb für den Neubau der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste. Das Ensemble aus verglasten Pavillons, das sich organisch mit der Natur verbindet, zählt zu den herausragenden Bauten der frühen Nachkriegsarchitektur. In Nürnberg entstanden weitere Großbauten wie die Bayerische Staatsbank bei St. Lorenz sowie ab 1953 die Gebäude für das Germanische Nationalmuseum – Beispiele für eine moderne Architektur, die mit Material, Proportion und Kubatur Rücksicht auf die umgebende Bebauung nimmt und die Bautradition der Region berücksichtigt. Etwa zeitgleich entstanden in München das Wohnhaus an der Theresienstraße (1950/51) und die Neue Maxburg (mit Theo Pabst, 1952–57), eine aufgelockerte, durchgrünte städtische Anlage für Bürgerinnen und Bürger.

Mit den Landhäusern am Tegernsee (Wohnhäuser Sep Ruf und Ludwig Erhard, 1951–56) gestaltete Ruf eindrucksvoll eine Verbindung von Architektur und Natur. Ende der 1950er-Jahre umfassten seine Aufträge fast alle Bauaufgaben von Wohn- und Geschäftshäusern über Schulen, Banken und Lichtspieltheater bis zu Forschungsinstituten und kirchlichen Bauten, darunter die Pfarrkirche St. Johann von Capistran in München (1957–60). Rufs Bedeutung als Architekt zeigt sich ab Mitte der 1950er-Jahre auch an seinen großen repräsentativen Bauaufgaben. 1954 wurde er als einziger bayerischer Architekt zur Teilnahme an der Interbau 1957 in Berlin aufgefordert.

Als Deutschland 1958 wieder an einer Weltausstellung teilnehmen durfte, schuf er zusammen mit Egon Eiermann in Brüssel den Deutschen Pavillon. Die Konzeption verweist auf die Nürnberger Akademie. Die leichten, scheinbar über der Landschaft schwebenden Bauten mit fließenden Übergängen zur

Umgebung vermittelten den Besucherinnen und Besuchern das Gefühl eines friedlichen Beisammenseins und dienten als Demonstration eines neuen demokratischen Deutschlands, das sich zuletzt 1937 auf der Weltausstellung in Paris mit dem monumentalen Bau von Albert Speer präsentiert hatte.

1963 erhielt Ruf von Vizekanzler Ludwig Erhard den Direktauftrag zum Bau des Kanzlerbungalows in Bonn. Der gläserne, transparente Pavillon, in dem bis einschließlich Helmut Kohl fast alle deutschen Bundeskanzler wohnten und ihre Gäste empfingen, entfachte eine heftige Diskussion unter Politikern wie auch in der Bevölkerung über die adäquate Repräsentation der Bundesrepublik. Obwohl Rufs Pavillon-Architektur zum Symbol für das moderne Deutschland und dadurch auch zu einem Leitbau deutscher Nachkriegsgeschichte wurde, fand sein Werk lange Zeit nicht die seinem Rang adäquate Würdigung. Während seiner Hauptschaffenszeit in Bayern wurde er von konservativen Kräften heftig angefeindet, diffamiert und nicht seiner Bedeutung und Leistung entsprechend anerkannt. Im historischen Rückblick muss festgestellt werden, dass Ruf mit seiner konsequent auf eine moderne Gestaltung ausgerichteten Architektur wesentlich zur Identitätsfindung der jungen Bundesrepublik beitrug und großen Anteil daran hatte, dass Deutschland kulturell wieder zu hohem Ansehen gelangte. Aufgrund seiner Verbindungen zu Museumsdirektoren wie Ludwig Grote, Kurt Martin und Erich Steingraber sowie zu den Initiatoren der documenta, Arnold Bode und Werner Haftmann, und zu zahlreichen Künstlern wie Olaf Gulbransson, Fritz König, Josef Oberberger oder Bernhard Heiliger war er wie kein anderer Architekt im Nachkriegsdeutschland in die Welt der Bildenden Kunst einbezogen. Während seiner fast 20-jährigen Lehrtätigkeit, wie auch während seiner Zeit als Präsident, öffnete er die Münchner Akademie der Bildenden Künste für die internationale Moderne. Zudem wirkte er als gefragter Gutachter und war beispielsweise in dem Beratergremium tätig, das Hans Döllgast beim Wiederaufbau der Alten Pinakothek zur Seite gestellt wurde. Rufs Spätwerk, wie die Berliner Handelsgesellschaft im Frankfurter Rothschildpark (1960–65) oder die Bauten der Bayerischen Vereinsbank im Münchner Tucherpark (1968–86), ist durch Großformen von einer robusten Gestaltung gekennzeichnet. Anfang der 1970er Jahre nahm er Partner in sein Büro auf und verbrachte aufgrund einer Krankheit immer mehr Zeit auf seinem Weingut „Querce Sola“ in der Toskana. 1982 starb er 74-jährig in München. Unter den vielen Kondolenzschreiben befand sich auch ein Telegramm des Bundeskanzlers Helmut Schmidt, der schrieb, Sep Ruf habe die Architektur in Deutschland der vergangenen 30 Jahre beispielhaft beeinflusst, „seine Arbeit hat ihm weit über die Grenzen unseres Landes hohe Anerkennung eingebracht“.

Wohnhaus Karl Schwend, München, 1933/34

Rufs architektonische Haltung ist bei seinem ersten Projekt noch nicht ausgeprägt. Obwohl er mit einem kubistischen Wohnhaus 1930 einen „Bauwelt“ Wettbewerb gewinnt, orientiert er sich bei den ersten Entwürfen zum Haus Schwend 1931 an seinen Lehrer German Bestelmeyer. Doch dann formt er es um zu einem radikal modernen Haus, Schwend lässt ihm freie Hand. Das Haus bekommt ein Flachdach, an der Stirnseite schlitzt er die Fassade auf, sodass das Treppenhaus sichtbar wird. Aber er verbindet die Moderne mit traditionellen Elementen, er lässt die Balkenköpfe der Zwischendecke sichtbar und formt als Eingang eine Rundbogentür. Das Haus Schwend war das erste Flachdachhaus in München und blieb es lange, da nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ein Flachdach nicht mehr erlaubt war.

Hugo-Junkers-Siedlung, Grünwald, Hugo-Junkers-Straße 1–19, 1936

Die kleine Werkssiedlung für die leitenden Mitarbeiter der Münchner Junkerswerke besteht aus eingeschossigen, zehn mal zehn Meter großen Wohnhäusern mit sieben Meter hohen Giebeln, die sich gestaffelt mit einer Mauer verbunden aneinanderreihen. Statt der für Sep Ruf typischen schlanken Fenster bestimmen horizontal gelagerte Öffnungen mit Brüstungen und Stürzen den Charakter der Häuser. Durch Vermeidung eines Dachüberstands vermitteln sie dennoch eine gewisse Modernität. Zu jedem Haus gehörten einst ein Wirtschafts- und ein mit einer Pergola gedeckter Sonnenhof. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Anlage schwer beschädigt und 1946 von Sep Ruf wiederaufgebaut. Die Bewohner der Hugo-Junker-Siedlung, teilweise wohnen sie dort in der dritten Generation, verstehen sich nach wie vor als Einheit, wie die durch Pergolen verbundenen Wohnhäuser zueinander.

Bayerische Staatsbank (heute Heimatministerium), Nürnberg 1950/51



Bayerische Staatsbank (heute Heimatministerium), Nürnberg, 2025 © Alpenrepublik

Nürnberg's Altstadt war nach dem Krieg zu 90 Prozent zerstört. Auch das Stammhaus der Bayerischen Staatsbank, am Lorenzer Platz, gegenüber der St. Lorenz Kirche war bis auf das Untergeschoss mit den Tresorräumen zerstört. Ruf gewann den 1950 ausgeschriebenen Wettbewerb und schuf mit dem Wiederaufbau des Gebäudes ein wegweisendes Zeichen, wie moderne Architektur in einem historischen Kontext eingepasst werden kann. Wie bei der neuen Maxburg konzipiert er zwar ein modernes Gebäude, jedoch keinen artfremden Solitär. Er passt sein Gebäude dem historischen Umfeld an. Hier verwendet er den Sandstein der St. Lorenz. Ansonsten schafft er im Inneren, als Kernstück, eine weiträumige, unter einer Glasdecke lichtdurchflutete 30 mal 40 Meter große Schalterhalle. Die Fassade klar strukturiert und aufgeschlitzt mit langen Fensterbändern.

Wohnhochhaus, München, Theresienstraße 46 – 48, 1950/51

Mit dem Wohn- und Geschäftshaus an der Theresienstraße setzte Sep Ruf nicht nur ein markantes Zeichen für einen modernen Wiederaufbau Münchens, sondern auch für eine neue Form des Wohnens, denn die Bebauung stand im Gegensatz zur Masse des damaligen sozialen Wohnungsbaus sowie der weitgehend konservativen Münchner Nachkriegsarchitektur. Die schmale, von der Grundstücksgrenze zurückgesetzte Wohnscheibe mit Läden im Erdgeschoss und 42 als Dreispänner nach Süden orientierten Wohnungen blieb mit acht Geschossen knapp unter der Hochhausgrenze. Trotz ihrer geringen Grundfläche von 51 bis 68 Quadratmetern wirken die Wohnungen aufgrund der verglasten Südseite mit den elegant proportionierten Fenstertüren und des durchlaufenden grazilen Balkons großzügig, hell und luftig. Das Gebäude errichtete Ruf für den Nürnberger Verein zur Behebung der Wohnungsnot. Es war eines der ersten Wohnhäuser, das über die neue Form des selbstgenutzten Eigentums finanziert wurde.

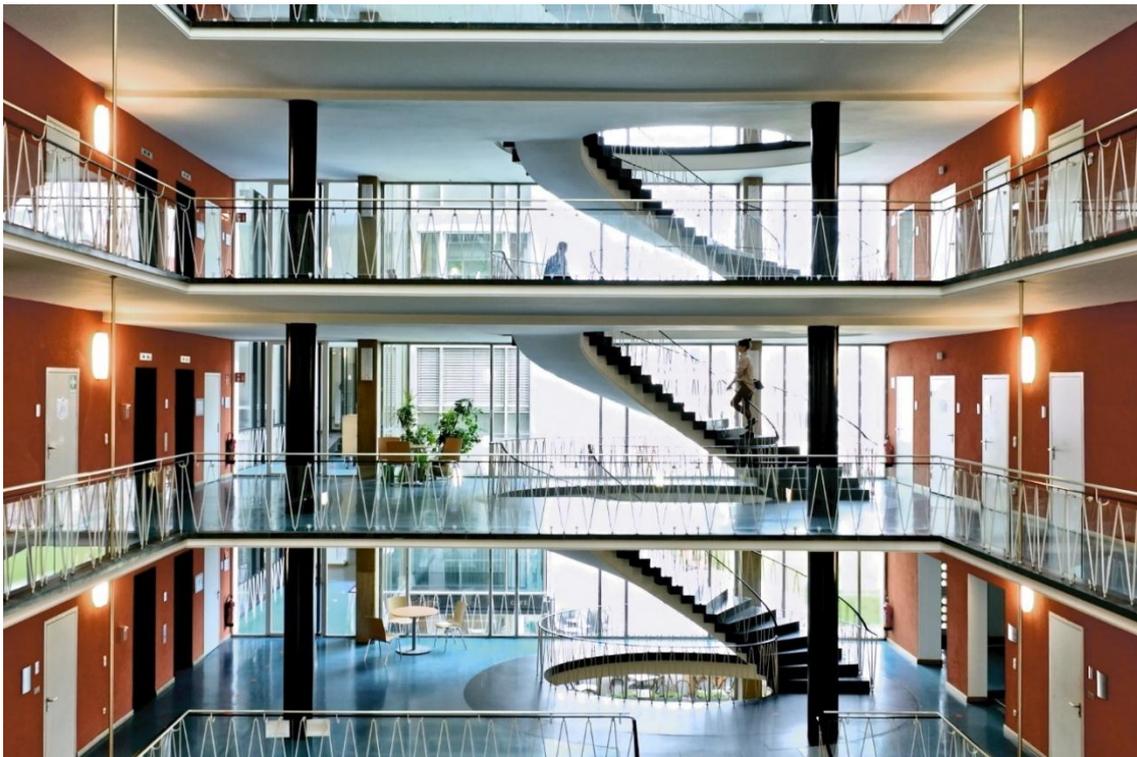
Landhäuser am Tegernsee, Gmund, Wohnhaus Ludwig Erhard, Wohnhaus Sep Ruf, 1950–54

Am nördlichen Ufer des Tegernsees, am sogenannten Ackerberg baute Ruf an der höchsten Stelle mit schönstem Blick über den See und die Berge drei Bungalows. Für den damaligen Wirtschaftsminister Ludwig Erhard ein Wochenenddomizil und ein Wohnhaus für sich. In der Mitte der beiden Häuser ein weiteres, etwas Kleineres für einen Nürnberger Verleger. Die Häuser waren der Gemeinde und den Bewohnern suspekt, da sie nicht der normalen bayerischen Bauform, mit Satteldach und Holzbalkonen entsprachen. Im Volksmund wurden sie die „Tankstellen“ genannt. Auch diese Häuser wirken durch die fließenden Übergänge zwischen innen und außen, zwischen Raum und Landschaft. Deckenhohe und sturzlose Fenster und Türen zur Seeseite hingewandt, sowie überstehende Dachplatten und die dünnen Stützen machen es zu typischen Ruf-Häusern.

Wohnhaus Habsburgerplatz, Franz-Joseph-Straße 26, München, 1951–54

Für die Westseite, der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Bebauung am Habsburgerplatz legte Sep Ruf 1951 eine Planung für eine Neubebauung vor, die aber nicht vollständig umgesetzt wurde. Realisiert wurde das Wohn- und Geschäftshaus an der Ecke Franz-Joseph-Straße für eine Bauherrengemeinschaft nach den Vorgaben des sozialen Wohnungsbaus. Die Anlage entstand kurze Zeit nach dem Wohnhaus an der Theresienstraße und ist gestalterisch vergleichbar. Das Gebäude ist in einer Schottenbauweise errichtet und hinter durchlaufenden Balkonen großflächig verglast. Rückseitig sind die Wohnungen über Laubengänge erschlossen. In der obersten Etage befand sich bis zum Umzug 1968 nach Grünwald das Architekturbüro von Sep Ruf. Auch das Wohnhaus an der Ecke Ainmillerstraße (1954/55) stammt von Ruf.

Die Neue Maxburg, München, 1952 – 57



Die Neue Maxburg, Treppenhaus, 2025 © Alpenrepublik

Die an der Stelle, der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Herzog-Max-Burg errichtete Neue Maxburg ist eines der herausragenden Gebäude des Wiederaufbaus in Deutschland. Im Gegensatz zur ehemals in sich abgeschlossenen Anlage der Wittelsbacher aus dem 16. Jahrhundert mit Innenhöfen schufen Sep Ruf und Theo Pabst nach gewonnenem Wettbewerb eine offene Anlage für die Bürgerinnen und Bürger. Die Verbindung eines modernen, großzügigen Geschäfts- und Verwaltungsneubaus mit dem erhaltenen Turm der alten Herzog-Max-Burg aus der Spätrenaissance ist ein Musterbeispiel für eine harmonische Verbindung von Alt und Neu und für eine ebenso eigenständige wie auch kontextuelle moderne Architektur. Den Rhythmus der neuen Fassade entwickelten die Architekten aus den Proportionen des erhaltenen Turms. Im Westen akzentuierten sie die Anlage durch den rundum verglasten BMW-Ausstellungspavillon, im Osten bildet das Verwaltungsgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats mit der wiederaufgebauten profanierten Karmeliterkirche den Abschluss der Neuen Maxburg.

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, 1953 – 1976



Germanisches Nationalmuseum Bibliothek, 2025 © Alpenrepublik

Etwa zeitgleich zur Maxburg, erhielt Sep Ruf den Auftrag zum Wiederaufbau des Germanisches Nationalmuseum, eine Mamut Aufgabe, die ihn über 20 Jahre beschäftigt. Ein weiteres Mal wusste er sich mit kriegszerstörten Gebäuden auseinandersetzen. Insgesamt waren es 14 Bauabschnitte. Man kann Ruf hier nicht isoliert betrachten, das Ensemble besteht aus vier Epochen. Ältester Bestandteil ist das Kartäuserkloster aus dem späten 14ten Jahrhundert, gefolgt von den Gebäuden des 19ten Jahrhunderts, zwischen 1860 und 1920, die weitgehend vom Krieg zerstört wurden und von Ruf wieder aufgebaut wurden - die dritte Epoche. Ruf musste sich mit den Gebäuden seines Lehrers German Bestelmeyer auseinandersetzen. Bestelmeyer baute massiv, hohe Decken, dicke Wände. Ruf hat das komplett umgekehrt, Decken zum Greifen nahe, helle, lichtdurchflutete Räume, wie die Bibliothek, die bis heute eines der schönsten Gebäude Nürnbergs ist und nachts die hellerleuchtete Glasfassade zur Altstadt hinzeigt. Ähnlich der Südbau, mit der aufgeglasteten Fassade, die zum großen Innenhof zeigt. Die großen Fensterscheiben waren seinerzeit ein Novum und haben weltweit für Aufsehen gesorgt, weil sie tatsächlich nur an der Betondecke hängen und über die runden Pfeiler davor abgelastet werden. Die Stahl Elemente an der Fassade halten die Scheiben nur in der Horizontalen.

Max-Planck-Institut, Föhringer Ring 6, München, 1955 – 60

1955 wurde das Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik von Göttingen nach München verlegt. Auf Wunsch des damaligen Leiters, des Nobelpreisträgers Werner Heisenberg, wurde sein Jugendfreund Sep Ruf beauftragt, für ihn ein modernes Forschungsinstitut zu bauen. Ruf gliederte die Funktionen baulich in einen langgestreckten Institutsbau mit großzügig verglasten Büros, eine weitgehend geschlossene Experimentierhalle (1979/80 erweitert) und ein Hörsaalgebäude. Ein gläserner Gang, zu dem eine große Freitreppe führt, verbindet die Bauten. Ein kleines Wohnhaus und eine Kantine ergänzen die weitläufige, von dem Gartenarchitekten Alfred Reich gestaltete Grünanlage. In der Nachbarschaft des Instituts errichtete Ruf auch die privaten Wohnhäuser für Heisenberg und dessen Kollegen Ludwig Biermann (Rheinlandstraße 1 und Rohmederstraße 12).

Haus Helwig, Schwalmstadt-Treysa, 1957

Das an einem Hang gelegene zweigeschossige Haus baute Ruf für den Landmaschinenfabrikanten Wilhelm Helwig. Der zur Nordseite gerichtete Eingang ist eingeschossig. Erst auf der anderen Seite präsentiert sich das auf der Südseite komplett aufgeglaste Gebäude mit seinen zwei Geschossen. Im Inneren ein Atrium, das umschlossen von einem Flur Eingang und Wohnräume miteinander verbindet. Filigrane Deckenplatten, schlanke Stahlstützen, zarte Sprossengeländer und raumhohe Fenstertüren bestimmen den Charakter des Hauses. Betrachtet man den Kanzlerbungalow und das Haus Helwig aus der Vogelperspektive, zeigt sich, der Grundriss des Hauses Helwig in doppelter Ausführung ist der Kanzlerbungalow.

St. Johann von Capistran, Gotthelfstraße 5, München, 1957 – 60

Die katholische Pfarrkirche zählt zu den bedeutendsten Sakralbauten der Nachkriegszeit in Deutschland. Noch vor dem II. Vatikanischen Konzil (1962–65) schuf Sep Ruf einen Zentralbau, bei dem sich die Gemeinde um den Altar versammelt. Durch eine Reduktion der Formen und Materialien sowie eine konzentrierte Lichtführung entstand eine einzigartige Raumwirkung. Der 12,5 Meter hohe, fensterlose Rundbau aus Sichtmauerwerk mit einem exzentrisch eingeschobenen zweiten Mauerring wird von einer 4,5 Meter auskragenden Stahlfachwerkkonstruktion mit innerem Druckring stützenfrei überspannt. Ein Lichtband trennt den Baukörper vom Dach, sodass im Inneren die mit Holzleisten verkleidete Decke zu schweben scheint. Das Licht fällt durch eine fünf Meter große Lichtkuppel auf den von Ruf aus Nagelfluh-Blöcken gestalteten Altar. Dieser ist mit den wichtigen liturgischen Stationen auf einer West-Ost-Achse angeordnet, sodass sich die traditionelle Wegekirche mit der Zentralkirche verbindet. Vor der Kirche verweist eine Granitskulptur des Bildhauers Josef Henselmann auf den Namenspatron der Kirche, Johann von Capistranus. Eine drei Meter hohe Ziegelmauer leitet im Norden weiter zum Pfarrsaal und im Süden zu der 17 Meter hohen Glockenwand aus Sichtbeton. Dahinter liegt der Pfarrhof mit einem eingeschossigen Nebengebäude.

Deutscher Pavillon auf der Weltausstellung (mit Egon Eiermann), Brüssel, 1958, mit Ende der Weltausstellung abgetragen



Deutscher Pavillon in Brüssel 1958 © Alpenrepublik

Die Pavillons in Brüssel sind der erste Auftritt der jungen Bundes-republik nach dem zweiten Weltkrieg. Die beiden herausragenden Architekten des Wiederaufbaus Ruf und Eiermann haben ihn zusammen geplant. Das Konzept der Pavillons ist eindeutig von Ruf und nimmt Bezug zu den Bauten der Akademie in Nürnberg – Reihen von unterschiedlich großen Pavillons, verbunden mit offenen Stegen, angelegt wie eine Perlenkette. An Filigranität kaum zu übertreffen, scheinen die Gebäude zu schweben, wirken mit Transparenz und Leichtigkeit. Nach Albert Speers Gebäude zur Weltausstellung in Paris, im Jahr 1937, mit der Blut-und-Boden-Ideologie der Nazis, stellten die Brüsseler Pavillons das Gegenteil da und nahmen Bezug zu Mies van der Rohes Pavillon von 1929 in Barcelona. Es ist für beide Architekten der Höhepunkt ihrer Karriere. International hochgelobt, werden die Gebäude in Deutschland in der Presse zuerst einmal kritisiert. Aber das Blatt wendet sich und kurz danach werden sie auch „zu Hause“ als Meisterwerk wahrgenommen.

Kanzlerbungalow, Bonn, (heute Stiftung HdG Bonn), 1963/64



Kanzlerbungalow in Bonn, © Alpenrepublik 2025

Durch seinen Kontakt zu Ludwig Erhard wurde Sep Ruf mit dem Bau eines neuen Wohn- und Amtssitzes für den Bundeskanzler beauftragt und das bereits vor Erhards anstehender Kanzlerschaft. Ruf plante zwei zueinander versetzte Atriumhäuser, mit den Funktionen „Wohnen“ und „Begegnen“. Der etwas größere und auch höhere Gebäudetrakt war für politische Empfänge konzipiert, der etwas kleinere war der Wohnsitz des Kanzlers. Auch hier sind die Übergänge von Innen nach Außen durch die großen Glasfronten fließend und über den großen Park zum Wasser hingerichtet. Bis zum Regierungsumzug nach Berlin, blieb der Bungalow der Amts- und Repräsentationsitz des Kanzlers. Helmut Kohl war der letzte von fünf Bundeskanzlern, die den Bungalow bewohnten. Konrad Adenauer bezeichnete den Bungalow als „ein Haus, in dem niemand wohnen könne, er wisse nicht welcher Architekt den Bungalow gebaut hat, aber er verdiene zehn Jahre“. Ludwig Erhard sagte über seinen Bungalow, „wenn Sie mich und meine Politik besser verstehen wollen, dann schauen Sie sich dieses Gebäude an, es erzählt mehr über meine politische Gesinnung, als wenn sie mich eine politische Rede halten hören.“

Bürosiedlung Tucherpark, Am Tucherpark, München, 1968 – 85



Tucherpark in München, © Alpenrepublik 2025

Wo sich einst die Tivoli-Kunstmühle befand, entstand im Auftrag der Bayerischen Vereinsbank am Rande des Englischen Gartens ab 1968 die Bürosiedlung Tucherpark, benannt nach dem damaligen Vorstandssprecher Hans Christoph Freiherr von Tucher. Sep Ruf übernahm die Gesamtplanung für das durchgrünte Gelände, durch das der Eisbach fließt. Im Süden errichtete er das Technische Zentrum und das Verwaltungsgebäude Ost der Bayerischen Vereinsbank, im Norden das IBM-Gebäude und dazwischen das 15-stöckige Hilton-Hotel (mit Curtis and Davis, New Orleans). Auf der gegenüberliegenden Seite des Eisbachs sah Ruf weitere Pavillonbauten vor. Uwe Kiessler schuf hier in den Jahren 1971 bis 1976 den Verwaltungsbau für die Bayerische Rückversicherung, der sich aus drei zusammenhängenden, kreisförmigen Stahlbetonskelettbauten und einem freistehenden Rundbau zusammensetzt (1988–90 aufgestockt). Die Anlage wird von Kunstwerken geschmückt, darunter die Bronzeplastik „Zeichen 74“ von Bernhard Heiliger, die auf einer Plattform über dem Eisbach zu schweben scheint, und die „Zwillingsplastik“ von Isamu Noguchi beim Technischen Zentrum.

Häuser im Chianti, Italien, 1969 – 1982

Kurz nach der Weltausstellung in Brüssel fahren die Freunde Ruf und Eiermann zusammen auf eine Reise nach Griechenland. Dort infiziert sich Ruf mit Kinderlähmung. Die Krankheit macht ihm im Laufe seines Lebens immer mehr Schwierigkeiten. Um mehr Ruhe und Wärme zu haben, erwirbt er eine über 300 Jahre alte Poststation, die Querce Sola, die er für seine Bedürfnisse aus- und umbaut. Die Struktur des Hauses bleibt im Prinzip erhalten, er öffnet lediglich die Fenster, in der Weise, dass er sie nach unten zu langen Schlitzfenstern verlängert. Freunde von Ruf, die ebenfalls im Chianti alte Häuser kaufen, unterstützt er in der Sanierung und formt sie auf ähnliche Weise um, ohne den Charakter der Rusticos zu verändern.

Biografie Sep Ruf

- 1908 Geboren am 09. März in München
- 1926-31 Studium der Architektur an der Technischen Hochschule München, Diplom bei German Bestelmeyer
- 1928 Erster Aufenthalt in Italien
- 1931-39 Selbstständiger Architekt mit eigenem Büro, bis 1933 teilweise in Partnerschaft mit seinem Bruder Franz Ruf
- 1939-45 Soldat (von 1940 bis 1942 als Architekt freigestellt)
- 1947-53 Professor für Architektur und Städtebau an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg
- 1952-55 Mitglied im „Kuratorium für den Aufbau der Stadt Nürnberg“
- 1953 Kulturpreis der Stadt Nürnberg
- 1953-72 Professor für Architektur und Städtebau an der Akademie der Bildenden Künste München
- 1954 Mitglied im Bundesvorstand Bund Deutscher Architekten BDA (bis 1956); Vorsitzender des Deutschen Werkbunds Bayern (bis 1958)
- 1955 Gründungsmitglied der Akademie der Künste Berlin
- 1957-60 Präsident der Akademie der Bildenden Künste München
- 1962-67 Mitglied im Planungsrat für die Gestaltung des Regierungsviertels in Bonn (mit Paul Baumgarten und Egon Eiermann)
- 1971 Büropartnerschaft mit Alfred Goller, Helmut Mayer, Hanns Oberberger und Ludwig Thomeier
- 1980 Architekturpreis der Landeshauptstadt München
- 1982 Am 29. Juli in München gestorben. Trauerfeier in St. Johann von Capistran. Sein Grab befindet sich auf dem Bergfriedhof in Gmund am Tegernsee.